

Nationalsozialistische Presse als digitale Quelle für die Geschichtswissenschaft. Das Thema »Rassenhygiene« in der Datenbank zur sächsischen NS-Tageszeitung »Der Freiheitskampf«

Einleitung

Die Massendigitalisierung historischer Zeitungen stellt eine Fundgrube für die Geschichtswissenschaft und die historisch interessierte Öffentlichkeit dar. Das Hannah-Arend-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) erschließt seit 2009 das zwischen August 1930 und Mai 1945 erschienene Parteiorgan der sächsischen NSDAP, »Der Freiheitskampf« (FHK), um das vor allem durch Kriegszerstörung und gezielte Aktenvernichtung verlorengegangene Wissen über das Wirken der NS-Bewegung und ihrer Akteure zumindest teilweise zu rekonstruieren.

Eine umfassende Auseinandersetzung mit diesem Medium fördert aber nicht nur Fakten und Sachverhalte zutage, sondern ermöglicht auch tiefgreifende Einblicke in die Interaktion der Nationalsozialisten mit der sächsischen Bevölkerung. So ist z. B. mit der Machtübernahme ein Funktionswandel bei der Zeitung zu verzeichnen. Gerierte sich der FHK bis dahin als reines »Kampfbblatt«, das aggressiv gegen die Demokratie und politische Gegner agitierte, versuchte das Gauorgan der sächsischen NSDAP ab 1933, die Bevölkerung über die Ideen und das Handeln der Regierung aufzuklären und von dessen Richtigkeit zu überzeugen. Gerade im Fall totalitärer Herrschaftssysteme fungieren Presse und Medien als ein Mittel direkter Kommunikation des Staates mit seinen Bürgern, da sie unter unmittelbarem Einfluss der Machthaber standen. Nicht nur die Art und Weise, mit der über bestimmte Sachverhalte berichtet wurde,

sondern auch die Fakten, über die man die Bevölkerung nicht informierte, sind ein Spiegel für das Bild der Machthaber von ihren Untertanen.

Dieser Artikel verfolgt das Ziel, die Funktionsweise der FHK-Datenbank des HAIT, die verschiedenen Recherchemöglichkeiten, aber auch deren Grenzen zu erklären.¹ Da sich das »Freiheitskampf«-Projekt auf Artikel mit Bezug auf Sachsen beschränkt, ist es sinnvoll, eine Fragestellung zu wählen, die für den damaligen Gau zumindest potentiell einen höheren Stellenwert hatte als in anderen Landesteilen. Thematisch soll dies hier am Beispiel der sogenannten Rassenhygiene, die ein fester Bestandteil der rassistischen Ideologie der Nationalsozialisten war und der auch eine eigene Kategorie im Datenbank-Thesaurus gewidmet ist, illustriert werden.

Die Datenbank zur NS-Tageszeitung »Der Freiheitskampf« und ihre Funktionsweise

Das Datenbankprojekt zum FHK wird in enger Kooperation zwischen dem HAIT und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) betrieben und basiert auf einem Bestand von rund 66.000 Blatt der vom 1. August 1930 bis zum 8. Mai 1945 erschienenen zentralen Parteizeitung der sächsischen NSDAP. Mit dem Start des

1 Vgl. zum Projekt außerdem Thomas Widera/Martin Munke/Matti Stöhr: »Der Freiheitskampf« – Digitalisierung und Tiefenerschließung einer NS-Zeitung. In: Relying on News Media. Long Term Preservation and Perspectives for Our Collective Memory. IFLA News Media Section Satellite conference 2017, August 16th-18th, 2017, Dresden 2017, URN: [urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-164012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-164012) (bes. unter geschichtsdidaktischem und bildungspolitischem Blickwinkel); Christoph Hanzig/Martin Munke/Michael Thoß: Digitising and presenting a Nazi newspaper. The example »Der Freiheitskampf«. In: Estelle Bunout/Maud Ehrmann/Frédéric Clavert (Hgg): Digitised Newspapers – A New Eldorado for Historians? Tools, Methodology, Epistemology, and the Changing Practices of Writing History in the Context of Historical Newspapers Mass Digitization (Studies in Digital History and Hermeneutics 3), Berlin 2022, S. 153-172, DOI: [10.1515/9783110729214-00](https://doi.org/10.1515/9783110729214-00) (bes. zur Einordnung des Projekts in aktuelle Entwicklungen bei der Massendigitalisierung von Tageszeitungen); Christoph Hanzig/Martin Käseberg/Michael Thoß: Das Datenbankprojekt des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung zur sächsischen NS-Tageszeitung »Der Freiheitskampf«. In: Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 22 (2020), S. 101-108, URL: http://www.denkstroeme.de/heft-22/s_101-108_hanzig-kaeseberg-thoss (bes. zum Projektfortschritt in den vergangenen Jahren). Alle Onlinere Ressourcen wurden zuletzt am 16. Juni 2022 aufgerufen.

Vorhabens im Rahmen eines Pilotprojektes im Jahr 2009 bestand das Ziel darin, die durch Kriegszerstörung und teilweise gezielte Aktenvernichtung entstandenen Wissenslücken zum Wirken der NSDAP und ihrer Akteure in Sachsen zumindest teilweise wieder zu schließen.

Die Erschließung des durch die SLUB digitalisierten Zeitungsbestandes erfolgt nicht mithilfe einer OCR-gestützten Texterkennung, sondern durch eine inhaltliche Tiefenerschließung des Materials, was eine präzisere Trefferliste ermöglichen soll. Die einzelnen Ausgaben der Tageszeitung werden durch die Mitarbeiter am HAIT gesichtet und relevante Artikel, die Sachsen betreffen, in die Datenbank eingepflegt. Bis heute sind so ca. 29.000 Zeitungsartikel erfasst worden. Neben den üblichen Metadaten werden in den Datenbankeinträgen neben einer kurzen inhaltlichen Zusammenfassung des Artikels auch die handelnden Personen und die Orte des Geschehens vermerkt. Der wichtigste Aspekt der Datenaufnahme ist jedoch die Verschlagwortung. Diese stützt sich auf einen von den Projektmitarbeitern ständig weiterentwickelten dreistufigen Kategorien-Thesaurus, dessen dritte Ebene aktuell über 92 Schlagworte verfügt.

Durch das Vermerken der handelnden Personen und der entsprechenden Orte sind als Nebenprodukt eine Personen- und eine Ortsdatenbank entstanden. Die Personendatenbank umfasst derzeit 1.925 überwiegend in Sachsen tätige Funktionsträger aus NSDAP, Staat, Bildungseinrichtungen usw. Im Zuge der Artikelaufnahme werden alle Orte des Geschehens in der inhaltlichen Zusammenfassung erwähnt und sächsische Orte mit einer Population über 2.000 Einwohnern mit der Ortsdatenbank verbunden. Sie umfasst 318 Orte und basiert auf dem Historischen Ortsverzeichnis (HOV) des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV)² und ist mit diesem auch direkt verlinkt.

Im Zuge einer Förderung durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus im Rahmen des Verbundprojektes »Virtuelle Archive für die geisteswissenschaftliche Forschung« von 2016 bis 2019 konnte nicht nur die inhaltliche Erschließung weiter vorangetrieben, sondern auch der Funktionsumfang der Datenbank erheblich erweitert werden. Hierbei ging es hauptsächlich um die Anbindung der

2 URL: <https://hov.isgv.de>; vgl. den Beitrag von Jens Klingner und Henrik Schwanitz in diesem Band, S. 140-164, hier 151-153.

Datenbank an weitere Onlineressourcen mittels eindeutiger Indikatoren. Neben dem Indikator des HOV bezüglich der Ortserfassung handelt es sich um die Gemeinsame Normdatei (GND) der Deutschen Nationalbibliothek³. Diese ermöglicht durch die Nutzung des BEACON-Dienstes eine Vernetzung des Datenbankprojektes mit anderen Online-Projekten, welche ebenfalls diesen Dienst nutzen. So konnte ca. 20 Prozent der in der Personendatenbank erfassten Akteure eine entsprechende GND-Nummer zugeordnet werden. Eine Verlinkung sowohl der Kategorien als auch der Orte via GND ist ebenfalls in Arbeit.

Die Erfassung der sachsenrelevanten Artikel in der Datenbank ist mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden und deshalb recht kosten- und zeitintensiv. Derzeit bestreitet das HAIT das Projekt aus begrenzt vorhandenen hauseigenen Mitteln und ist mit der Erschließung des Jahrgangs 1938 beschäftigt. Die Jahrgänge 1930 bis 1937 sind auf der Website des FHK-Projektes⁴ zur Recherche freigegeben. Jedoch war die Nutzung aufgrund rechtlicher Bedenken lange nur eingeschränkt möglich. Zwar ließen sich alle Artikel in der Datenbank frei recherchieren, jedoch konnten die dazugehörigen Zeitungsseiten nur an zwei speziellen Arbeitsplätzen in der SLUB und in der Bibliothek des HAIT angezeigt werden. Eine freiere Zugangsgestaltung wurde dann schließlich im November 2021 durch die Online-Veröffentlichung des »Freiheitskampfes« in den Digitalen Sammlungen der SLUB realisiert.⁵

Zur Recherche in der Datenbank stehen dem Nutzer verschiedene Zugänge zur Verfügung. Der zeitliche Zugang greift auf die Metadaten der Datenbankeinträge zurück und ermöglicht es, Zeitungsartikel anzuzeigen, die in einer bestimmten Ausgabe oder in einem individuell festgelegten Zeitraum erschienen sind. Diese und alle im Weiteren erwähnten Funktionen können auch parallel angewendet werden, um das Suchergebnis entsprechend einzugrenzen (siehe Abb. 1). Der themenbezogene Zugang operiert zum einem mit der Verschlagwortung, indem er die erfassten Artikel nach der ausgewählten Kategorie filtert. Da

3 URL: <https://www.dnb.de/gnd>.

4 URL: <https://hait.tu-dresden.de/ext/forschung/der-freiheitskampf.asp>.

5 Vgl. (mit den Links zur Präsentation) Martin Munke: NS-Geschichte digital erforschen. Tageszeitung »Der Freiheitskampf« jetzt online verfügbar. In: SLUBlog, 4. November 2021, URL: <https://blog.slub-dresden.de/beitrag/2021/11/04/ns-geschichte-digital-erforschen-tageszeitung-der-freiheitskampf-jetzt-online-verfuegbar>.

The screenshot shows the website of the Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT). The header includes the HAIT logo and navigation tabs for INSTITUT, FORSCHUNG, LEHRE, PUBLIKATIONEN, VERANSTALTUNGEN, and BIBLIOTHEK. Below the header is a breadcrumb trail: Home > Forschung > Der Freiheitskampf - Themen - Artikel. A search bar is located in the top right corner.

The main content area is titled "Artikelübersicht zum Thema: Ideologie > Rassenhygiene". Below this title, a red instruction reads: "Bitte Kriterien für Präzisierung des Suchergebnisses eingeben".

The search criteria are organized into three rows:

- STICHWORT:** A text input field containing "erbkrank".
- ZEITSPANNE VON:** A date input field containing "01. 08. 1930".
- ZEITSPANNE BIS:** A date input field containing "31. 12. 1937".
- GRÖßERE ORTE IN SACHSEN:** A dropdown menu with "Amsdorf" selected.
- REGION:** A dropdown menu with "keine Auswahl" selected.
- THEMA 2:** A text input field containing "Deutsches Hygiene-Museum".

Below the criteria are two buttons: "Eingabe zurücksetzen" and "Suche starten".

On the right side, there is a vertical sidebar with a teal background and white text, listing search filters: ÜBERSICHT, SUCHE ERWEITERT, AUSGABEN, THEMEN, PERSONEN, and ORTE IN SACHSEN. At the bottom of this sidebar is a search bar with the text "Stichwort [FKHJ] ..." and a "SUCHEN" button with a magnifying glass icon.

Abb. 1: Screenshot der erweiterten Suchmaske zum Thema Rassenhygiene

vielen Artikeln mehrere Kategorien zugeordnet sind, kann das Rechercheergebnis auch unter Verwendung einer zweiten Kategorie verfeinert werden. Weiterhin hat der Nutzer die Option in den Inhaltsangaben der Artikel nach individuell gewählten Begriffen zu suchen. Ortsbezogene Recherchen erlauben es, eine Abfrage auf eine bestimmte Region oder einen bestimmten Ort zu konzentrieren. Dabei wird auf die in den Datenbankeinträgen erfassten Kreishauptmannschaften oder auf die Ortsdatenbank zugegriffen. Orte, die aufgrund ihrer geringen Einwohnerzahl (weniger als 2.000 Einwohner) dort aus Aufwandsgründen nicht registriert sind, lassen sich dennoch über die Stichwortsuche finden, da sie in der Inhaltangabe der Artikel erwähnt werden. Weil bei der Aufnahme der relevanten Zeitungsartikel auch alle handelnden Personen aufgenommen werden, besteht zudem die Möglichkeit, Nachforschungen bezüglich einer bestimmten Person anzustellen. Über den Zugriff auf die Personendatenbank kann sich der Nutzer alle Artikel zum gewünschten Akteur anzeigen lassen. Sofern die gesuchte Person über einen Eintrag in der GND verfügt, können über den BEACON-Dienst weiterführende Informationen von anderen Internetseiten via Hyperlink abgerufen werden. In der Personendatenbank nicht registrierte Akteure sind über die Stichwortsuche recherchierbar. Folgend sollen die Möglichkeiten der Daten-

bankrecherche an einem für Sachsen besonders relevanten Teilbereich der nationalsozialistischen Ideologie erläutert werden.

Sachsen und die Rassenhygiene

Rassenhygienische Ideen waren keine genuin nationalsozialistischen Vorstellungen, sondern wurden in den 1920er Jahren gesellschaftlich breit diskutiert.⁶ Dabei stand nicht nur die sogenannte positive Rassenhygiene, also die Förderung von »erbgesunden« Familien, sondern speziell auch die Sterilisation »geistig Minderwertiger« immer wieder zur Debatte. Allerdings setzten erst die Nationalsozialisten ab 1933 rassenhygienische Maßnahmen in Deutschland um. So verabschiedeten sie am 14. Juli 1933 das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses (GzVeN), auf dessen Grundlage vom Inkrafttreten am 1. Januar 1934 bis Ende der nationalsozialistischen Herrschaft bis zu 400.000 Menschen in Deutschland zwangssterilisiert wurden. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges gingen die Nationalsozialisten von der Marginalisierung und Zwangssterilisation von geistig behinderten und psychisch kranken Menschen zu deren Vernichtung im »Euthanasie«-Programm über, dem in mehreren Phasen über 200.000 Menschen zum Opfer fielen. Sachsen war von dieser Entwicklung nicht nur nicht ausgenommen, sondern sächsische Akteure und Institutionen waren maßgeblich an der Verbreitung rassenhygienischer Ideen und ihrer Umsetzung beteiligt. So begann zum Beispiel der Dresdner Mediziner Rainer Fetscher schon in den 1920er Jahren mit der »erbbiologischen« Erfassung von Strafgefangenen und deren Verwandten. Wesentlich öffentlichkeitswirksamer waren die rassenhygienischen Aspekte, die seit 1911 in den Hygieneausstellungen und später im Deutschen Hygienemuseum in Dresden präsentiert wurden. Nach 1933 ließen die Nationalsozialisten mehrere rassenhygienische

6 Zu Rassenhygiene und Euthanasie vgl. u. a.: Hans-Walter Schmuhl: Rassenhygiene, Nationalsozialismus, Euthanasie. Von der Verhütung zur Vernichtung »lebensunwerten Lebens« 1890-1945 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 75), Göttingen 1987; Ernst Klee: »Euthanasie« im Dritten Reich. Die »Vernichtung lebensunwerten Lebens«, Frankfurt am Main 2010; sowie speziell zu Sachsen: Thomas Schilter: Unmenschliches Ermessen. Die nationalsozialistische »Euthanasie«-Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein 1940/41 (Schriftenreihe der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer Politischer Gewaltherrschaft 5), Leipzig 1999.

Wanderausstellungen dort entwickeln, die national und international gezeigt wurden. 1935 entstand im Museumskomplex die reichsweit erste »Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege«, deren Rektor Ernst Wegner (Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Sachsen) auch die Leitung des Museums übernahm.

In den sächsischen Psychiatrien verschlechterten sich ab 1933 Fürsorge und Pflege. Die Verpflegung der Patientinnen und Patienten wurde seit 1936 in der Heil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein und seit 1938 in allen sächsischen Landesanstalten an deren Arbeitsleistung gekoppelt, was zur Einführung einer Hungerkost für arbeitsunfähige Patienten führte. Initiator dieses Vorgehens war der Direktor der Landesanstalt Pirna-Sonnenstein, Paul Nitsche. Während des Krieges entwickelte Nitsche ein Schema zur medikamentösen Tötung von Anstaltspatienten und stieg bis zum medizinischen Leiter der zentralen Krankenmorde (»Aktion T4«) auf. Hierfür ließen die Organisatoren u. a. in Pirna-Sonnenstein einen Teil der zuvor aufgelösten Einrichtung in eine Tötungsanstalt umbauen. Dort wurden bis zum Ende der »Aktion T4« im August 1941 nicht nur Kranke aus Sachsen ermordet. Über die Zwischenanstalten Zschadraß, Waldheim, Arnsdorf und Großschweidnitz kamen auch Frauen und Männer aus anderen Teilen des Reiches zur Ermordung nach Pirna. Für die weiteren »Euthanasie«-Phasen waren sächsische Orte ebenfalls von Bedeutung, etwa die Universitätskinderklinik Leipzig und die Heil- und Pflegeanstalt im Leipziger Stadtteil Dösen für die Minderjährigeneuthanasie oder die Landesanstalt Großschweidnitz, in der die Medikamenteneuthanasie radikal umgesetzt wurde. Deswegen wird in der medizinhistorischen Forschung von Sachsen als »Propagandazentrum der Rassenhygiene«⁷ gesprochen sowie ein »sächsischer Sonderweg bei der NS-»Euthanasie««⁸ konstatiert.

7 Caris-Petra Heidel: Schauplatz Sachsen. Vom Propagandazentrum für Rassenhygiene zur Hochburg der Kranken-»Euthanasie«. In: Klaus-Dietmar Henke (Hg.): Tödliche Medizin im Nationalsozialismus. Von der Rassenhygiene zum Massenmord (Schriften des Deutschen Hygiene-Museums Dresden 7), Köln/Weimar/Wien 2008, S. 119-148, DOI: [10.7788/boehlau.9783412335816.119](https://doi.org/10.7788/boehlau.9783412335816.119).

8 Heinz Faulstich: Der sächsische Sonderweg bei der NS-»Euthanasie«. In: Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen »Euthanasie« und Zwangssterilisation (Hg.): Der sächsische Sonderweg bei der NS-»Euthanasie« (Berichte des Arbeitskreises zur Erforschung der Nationalsozialistischen Euthanasie und Zwangssterilisation 1), Ulm 2001, S. 55-62.

Recherchemöglichkeiten anhand des Beispiels Rassenhygiene

Es wird deutlich, dass die Betrachtung des Themas »Rassenhygiene« für Sachsen eine hohe Relevanz besitzt und somit der FHK als Quelle auch in dieser Hinsicht für die Geschichtswissenschaft fruchtbar sein könnte. Die Datenbank des HAIT erleichtert den Zugriff auf entsprechende Artikel erheblich.

Zum Einstieg in den Sachverhalt bietet sich zuvorderst der thematische Zugang an. Über den Reiter »Themen« wird man durch den dreistufigen Kategorienthesaurus geleitet. Zur Kategorie »Rassenhygiene« gelangt man über die Stufen »Ideologie« und »Rassismus«. Derzeit werden dort für die veröffentlichten Jahrgänge 1930 bis 1937 270 Artikel angezeigt. Diese umfassen ein sehr breites Spektrum an Beiträgen unterschiedlicher Gattungen zu verschiedenen Aspekten der Rassenhygiene. Zum einen handelt es sich bei einem Großteil um Berichte über Veranstaltungen, auf denen Repräsentanten aus Medizin oder Partei diesbezügliche Reden gehalten haben, deren Kernaussagen zumeist inhaltlich wiedergegeben wurden. Andererseits lassen sich aber auch Leitartikel bzw. Meinungsäußerungen von Akteuren der Rassenhygiene finden.

Der erste thematisch relevante Artikel ist am 20. Oktober 1930 im FHK erschienen.⁹ Das NSDAP-Gauorgan veröffentlichte einen Beitrag des Zwickauer Regierungsmedizinalrats a.D. Gustav Boeters mit dem schlichten Titel »Negative Rassenhygiene«, in dem er die Grundgedanken seines Gesetzesentwurfs zur Sterilisation von Personen aus sozialer und rassenhygienischer Indikation (»Lex Zwickau«) erläuterte. Boeters war in den 1920er Jahren einer der vehementesten Vertreter der Sterilisation von »geistig minderwertigen« Personen und versuchte erfolglos entsprechende Gesetze auf Landes- und Reichsebene zu initiieren.¹⁰ Interessant an dem Artikel von Boeters im FHK ist, dass vor dem eigentlichen Text eine redaktionelle Notiz abgedruckt wurde, in der die »Lex Zwickau« im Sinne des Nationalsozialismus als »zum mindesten der Diskussion wert«

9 Gustav Boeters: Negative Rassenhygiene. In: Der Freiheitskampf (im Folgenden: FHK), 20. Oktober 1930, S. 5.

10 Vgl. Wolfgang Uwe Eckart: Medizin in der NS-Diktatur. Ideologie, Praxis, Folgen, Köln/Weimar/Wien 2012, S. 120 ff., DOI: [10.7788/boehlau.9783412212315](https://doi.org/10.7788/boehlau.9783412212315).

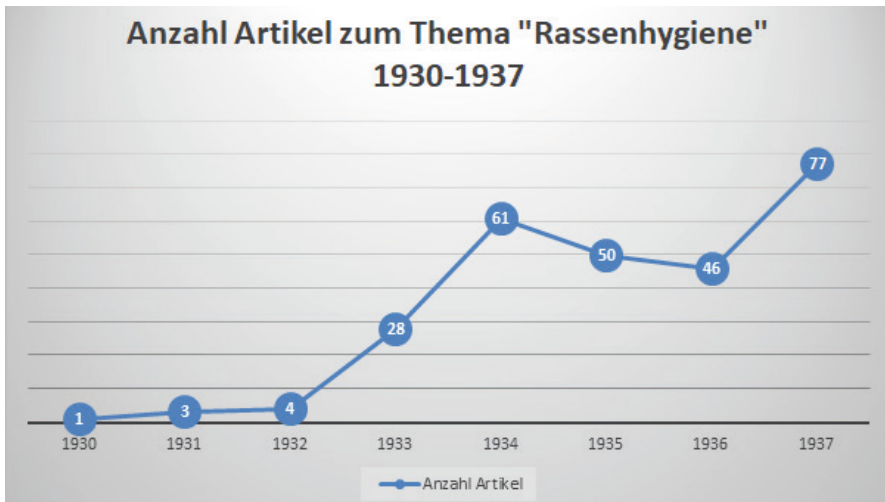


Abb. 2: Diagramm zur Anzahl der im FHK erschienenen Artikel zum Thema »Rassenhygiene«

bezeichnet wird.¹¹ Offensichtlich hatten die Nationalsozialisten zu diesem Zeitpunkt noch kein eigenes Konzept für ein Sterilisationsgesetz und bedienten sich deshalb bei Boeters.

In späteren Jahrgängen erschienen auch Artikel von NS-Funktionären, die sich zu konkreten rassenhygienischen Aspekten äußerten. So schrieb etwa der Gauamtsleiter des sächsischen Rassepolitischen Amtes, Wolfgang Knorr, über den Unterschied zwischen »erbgesunden kinderreichen Familien« und »asozialen Großfamilien«, wobei staatlicherseits im Kampf gegen den »Verfall unserer Volkskraft«¹² erstere gefördert (positive Rassenhygiene) und die Vermehrung letzterer unterbunden (negative Rassenhygiene) werden sollten.

Allein die quantitative Betrachtung der 270 Treffer zum Thema »Rassenhygiene«, nach Jahrgängen eingeteilt, fördert erste Erkenntnisse zu Tage (Abb. 2). Es wird deutlich, dass rassenhygienische Artikel bis 1933 fast keine Rolle im FHK spielten. Offenbar war das Thema weder für die Binnenkommunikation zwischen den sächsischen Nationalsozialisten, noch für die Gewinnung neuer Anhänger oder Wähler im Land von

11 Boeters: Negative Rassenhygiene (wie Anm. 9). S. 5.

12 Kinderreichtum bedeutet völkische Zukunft. Ueberragende Persönlichkeiten und lebens-tüchtige Familien bekämpfen den Verfall unserer Volkskraft. In: FHK, 14. Februar 1937, S. 11.

Bedeutung. Erst als die Nationalsozialisten ihre Machtposition gesichert hatten und ein Sterilisationsgesetz verabschiedet werden sollte, wurde das Thema präsenter. 1934 erreichte die Berichterstattung einen ersten Höhepunkt, was überwiegend am Inkrafttreten des GzVeN und an der Gründung der Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege in Dresden lag. Danach ließ die Berichterstattung wieder leicht nach, bis 1937 wieder ein deutlicher Anstieg erkennbar ist. Dieser steht u. a. mit dem Bemühen des NS-Staates um die Förderung »erbgesunder kinderreicher Familien« im Zusammenhang.

Da im Zuge der Erschließung die Zeitungsartikel mehreren Kategorien zugeordnet werden können, ergibt sich über den Themenzugang die Möglichkeit, das Rechercheergebnis zum Thema »Rassenhygiene« durch Hinzunahme einer der übrigen 91 Kategorien gemäß der eigenen Fragestellung zu präzisieren (siehe Abb. 1). Wollte man etwa die Rolle des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden bei der Propagierung rassepolitischer Maßnahmen des Staates näher beleuchten, so könnte man aus den Artikeln mit rassehygienischem Bezug durch Anwendung der Kategorie »Deutsches Hygiene-Museum« die betreffenden 81 Artikel herausfiltern. Schon alleine der Anteil von 30 Prozent verweist auf eine rege Berichterstattung über das Museum. Das mag einerseits daran liegen, dass der Datenbank zumeist die Dresdner Ausgabe des FHK zugrunde liegt,¹³ andererseits zeigen allein schon die ausgebenden Artikelüberschriften das unermüdliche Engagement des Museums auf diesem Gebiet. Mit der Übernahme der Leitung des Museums durch ausgewiesene Rassehygieniker und nationalsozialistische Parteifunktionäre am 29. Mai 1933¹⁴ etablierte sich die Einrichtung zu einem der aktivsten Agitatoren rassehygienischer Maßnahmen. So fanden im Museum regelmäßig Vortragsabende,¹⁵ wissenschaftliche Tagungen¹⁶ und

13 War der FHK anfänglich als sachsenweite Zeitung publiziert worden, differenzierte sich das Blatt ab 1932 in verschiedene Regionalausgaben – teilweise mit anderen Namen (z. B. Bautzen, Leipzig, Chemnitz usw.) – aus, die über eine eigene Regionalseite verfügten. Der Datenaufnahme des Projektes liegt in den allermeisten Fällen die Dresdner Regionalausgabe zugrunde.

14 Deutsches Hygiene-Museum unter nationalsozialistischer Führung. In: FHK, 1. Juni 1933, S. 2.

15 Amtliche Bekanntmachungen. Ausschneiden! Oeffentliche Vorträge. In: FHK, 18. November 1934, S. 24.

16 Bevölkerungswissenschaftler in Dresden. In: FHK, 1. September 1935, S. 4.

Schulungskurse, beispielsweise für Ärzte¹⁷ oder Lehrer¹⁸, statt. Besonders seit der Gründung der Rasseakademie und der damit verbundenen Einrichtung eines Lehrstuhls für Rassen- und Gesundheitspflege an der Technischen Hochschule in Dresden¹⁹ wurde diese Schulungstätigkeit massiv ausgebaut. So wurden nun auch sächsische Beamte²⁰ und Funktionsträger der nationalsozialistischen Parteigliederungen²¹ in rassenpolitischen Belangen unterrichtet. Doch der Name des Hygiene-Museums strahlte weit über Sachsen hinaus. So war es vor allem aufgrund seiner Ausstellungen »Der gläserne Mensch« und »Das Wunder des Lebens« bekannt, sowie auch für jene mit rassepolitischem Hintergrund, wie zum Beispiel »Volk und Rasse« und »Gesunde Frau – gesundes Volk«, die nicht nur in deutschen, sondern auch in vielen Städten auf der ganzen Welt gastierten²² und dort auf reges Interesse stießen.²³ Es bieten sich auch weitere Kategorien zur Präzisierung des Suchergebnisses an, so zum Beispiel »Medizin im NS/Gesundheitspolitik«, »NS-Deutscher Ärztebund« oder auch »Kirchen und Religionsgemeinschaften« und »Verbände/Vereine«.

Möchte man sich gezielt einem Aspekt der Rassenhygiene widmen, empfiehlt sich eine Recherche mittels eines Stichwortes. Hier werden die Bemerkungsfelder der Datenbankeinträge nach syntaktischen Übereinstimmungen durchsucht. Interessiert sich ein Nutzer etwa explizit für die Rezeption des GzVeN und den damit verbundenen Sterilisationsmaßnahmen, ergeben Recherchen nach den Begriffen »Sterilisation« oder »erbkrank« 11 bzw. 35 Artikel. So informierte der FHK seine Leser etwa kurz nach Verabschiedung des Gesetzes im Juli 1933 über dessen Bestimmungen²⁴, die dann zwei Tage später durch einen Bericht über die

17 Rassenkunde und Rassenpflege. In: FHK, 23. Oktober 1933, S. 5.

18 Rassenkunde und Rassenpflege im neuen Staat. In: FHK, 11. Oktober 1933, S. 6.

19 Deutschlands erste Rasseakademie eröffnet. Sachsen bringt auch durch diese Schöpfung sein Bestreben zur Erneuerung des Volkes zum Ausdruck. Am deutschen Wesen soll die Welt genesen! In: FHK, 15. April 1934, S. 1 f.

20 Aufruf. Zur Teilnahme am Rassekursus für Beamte am 27., 28. und 29. November d.J. im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden. In: FHK, 16. November 1934, S. 14.

21 Rasse – Blut – Familie. Fortgang der Schulungstagung der sächsischen HJ. In: FHK, 7. April 1935, S. 5.

22 Erfolge des Deutschen Hygiene-Museums in Amerika. In: FHK, 12. Dezember 1934, S. 7.

23 Erfolgsbericht des Hygiene-Museums. In: FHK, 8. April 1936, S. 5.

24 Das Gesetz zur Unfruchtbarmachung. Ein Fortschritt wahrer Kultur und eine Tat echter Nächstenliebe. In: FHK, 26. Juli 1933, S. 3.

Rundfunkrede des Obermedizinalrates Arthur Gütt²⁵ näher erklärt und eingeordnet wurden. Nach Inkrafttreten des Gesetzes zum 1. Januar 1934 veröffentlichte der FHK immer wieder Artikel, welche die Sinnhaftigkeit des Gesetzes unterstreichen sollten und die Zwangssterilisationen als notwendig und mit Verweis auf ähnliche Bestimmungen im Ausland als normal und gerechtfertigt darstellten.²⁶ Der Kritik aus Teilen der Kirchen an diesen Maßnahmen begegneten die Redakteure der Tageszeitung zum einen mit dem Abdruck der wesentlichen Inhalte einer Rundfunkansprache des evangelischen Landesbischofs Friedrich Coch, in der er sich u. a. zum GzVeN äußerte.²⁷ Zum anderen veröffentlichten sie polemische Artikel, in denen sie den katholischen »Bedenkentragern« Bigotterie²⁸ und den evangelischen das Leiden von behinderten Menschen aufgrund des Scheiterns von deren »Sozial- und Rassenpolitik« vorwarfen.²⁹ Hinsichtlich der konkreten Sterilisationspraxis sowie der Anzahl der Fälle stößt die Datenbank allerdings an ihre Grenzen, da sie nur wiedergeben kann, was auch tatsächlich berichtet worden ist. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hatte einer Veröffentlichung derartiger Informationen in Form von Presseanweisung einen Riegel vorgeschoben.³⁰ Ebenso werden Recherchen zur NS- »Euthanasie« oder der »Aktion T4« keine Treffer in der Datenbank erzielen. Zum einen sind die Jahrgänge, in denen diese Themen relevant werden, durch die Projektmitarbeiter noch nicht erschlossen worden. Zum anderen sollte der Krankmord geheim gehalten werden.

25 Die Bedeutung des »Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses«. In: FHK, 28. Juli 1933, S. 9.

26 Vgl. u. a.: Schwachsinn und Sterilisationsgesetz. In: FHK, 12. Januar 1934, S. 2; Keine Entrechtung von Erbkranken. Erbkrankheit bedeutet nicht Minderwertigkeit. In: Ebd., 26. September 1934, S. 7. Die Sterilisationsgesetze in USA. Zwingende Maßnahmen gegen eine drohende Gegenreaktion. In: Ebd., 29. Dezember 1934, S. 8.

27 Rasse, Staat und Kirche. Rundfunkvortrag des Landesbischofs Pg. Coch. In: FHK, 13. April 1934, S. 6.

28 Zweierlei Maß zur Ehre Gottes... Stimmen' wichtiger als Erbgesundheit". In: FHK, 19. Juni 1935, S. 8.

29 Opfer, von denen niemand weiß. Von der Arbeit der Frauen und Männer der Inneren Mission. In: Der Freiheitskampf, 10. April 1935, S. 13.

30 Presseanweisung vom 20. Dezember 1934. In: Hans Bohrmann (Bearb.): NS-Presseanweisungen der Vorkriegszeit, Bd. 2: 1934, München 1985, S. 596; Presseanweisung vom 24. Mai 1935. In: Ebd., Bd. 3/1: 1935, München 1987, S. 316.

Liegt das Interesse des Nutzers bei den Protagonisten der Rassenhygiene, so ist hier zu beachten, dass sich die Projektbearbeiter bei der Erschließung der Tageszeitung auf Artikel mit Sachsenbezug konzentrieren und somit auch der Fokus der Personendatenbank auf handelnden Persönlichkeiten aus Sachsen liegt. Namen von Akteuren, die nicht aus Sachsen stammen oder bis 1937 keine wichtige Funktion ausübten, wurden in der Personendatenbank zumeist nicht registriert. Da aber alle handelnden Individuen bei der Artikelaufnahme erfasst werden, sind diese über die Stichwortsuche trotzdem auffindbar. Wie die Artikeldatenbank wird auch die Personendatenbank ständig bearbeitet. Somit werden auch regelmäßig neue Personen hinzugefügt und relevante Daten ergänzt. Wenn ein neuer Jahrgang des FHK freigegeben wird, erfolgt auch parallel eine Aktualisierung der Personendatenbank.

Sind die Namen der Akteure bekannt, empfiehlt es sich über den Reiter »Personen« direkt in der Personendatenbank zu recherchieren. Sollte die Person dort vermerkt sein, gelangt der Recherchierende auf eine Ergebnisseite, auf der einige Angaben zur Person und deren Funktion sowie eine Liste aller verlinkten Zeitungsartikel angezeigt werden. Verfügt die Person über einen Eintrag in der GND, erscheinen auch Links zum Eintrag der Deutschen Nationalbibliothek und zum BEACON-Dienst. Werden keine Treffer in der Personendatenbank erzielt, kann mittels Stichwortsuche nach der Person recherchiert werden. Hier werden aber lediglich syntaktische Übereinstimmungen mit dem Bemerkungsfeld der Artikeldatenbank angezeigt. Persönliche Daten und der BEACON-Dienst stehen nicht zur Verfügung.

Natürlich lassen sich die Namen der wichtigsten Akteure auch über die oben beschriebene Themensuche finden. Die Protagonisten aus der Personendatenbank werden als Link auch in den Ergebnisseiten der entsprechenden Suchanfrage angezeigt. Folgt man diesem, gelangt der Nutzer auf die bereits erwähnte Seite der Personendatenbank.

Ein wichtiger Akteur auf dem Gebiet der Rassenhygiene in Sachsen war beispielsweise der am 29. Mai 1933 zum 1. Vorsitzenden des Deutschen Hygiene-Museums berufene Ernst Wegner. Eine Recherche in der Personendatenbank listet für den Zeitraum 1931 bis 1937 insgesamt 100 Zeitungsartikel auf, in denen er als handelnde Person registriert wurde. Anhand dieser Berichte lässt sich sein Werdegang gut nachvollziehen. Es

wird ersichtlich, dass Wegner schon vor der Machtübernahme ein aktives Mitglied der NS-Bewegung war. Ab Mitte 1931 rücken seine Ämter als Gauobmann des NS-Ärztbundes und später als Sonderkommissar für das sächsische Gesundheitswesen zunehmend in den Vordergrund. Schon in dieser Zeit drehten sich viele seiner Reden um das Thema Rassenhygiene. Bereits im Juni 1931 forderte er in einem Beitrag im FHK seine Ärztekollegen auf, »die Erkenntnisse von Rassenforschung, Rassenseele und Rassenhygiene in die Tat« umzusetzen.³¹ Mit Übernahme der Leitung des Deutschen Hygiene-Museums konzentriert sich die Berichterstattung auf seine Tätigkeit im Museum, vor allem aber auf seine Funktion als Rektor der dort verorteten Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege. Im Rahmen von Tagungen³² und Lehrgängen³³ der Staatsakademie, aber auch auf Massenveranstaltungen der NSDAP³⁴ im Kreis Dresden hielt er immer wieder Reden mit rassepolitischem Inhalt. Zusätzlich übernahm er seit Juni 1934 noch das Amt des sächsischen Gauamtsleiters des neugeschaffenen Amtes für Volksgesundheit der NSDAP. Wie aus den Artikeln ersichtlich, handelte es sich bei Ernst Wegner um einen aktiven Verfechter der Rassenhygiene, der sich schon früh mit regem Engagement in den Dienst der NSDAP gestellt und ihrer Ideologie in seinen vielfältigen Funktionen Ausdruck verliehen hatte.

So ergiebig die Rechercheergebnisse im Falle Wegner ausfallen, so mager sind diese im Zuge einer Recherche zu einem anderen sehr wichtigen Akteur der sächsischen Rassenhygiene: Der Direktor der Anstalten Pirna-Sonnenstein und Leipzig-Dösen, medizinische Leiter der »Aktion T4« und am 7. Juli 1947 vom OLG Dresden zum Tode verurteilte Paul Nitsche verfügt derzeit noch über keinen Eintrag in der Personendatenbank, da er in der Berichterstattung des FHK bis 1937 kaum Erwähnung fand. Auch eine Stichwortsuche seines Nachnamens ergibt lediglich zwölf Treffer, von denen sich wiederum nur fünf wirklich auf ihn beziehen. Hier zeigen sich wiederum die Grenzen der Datenbank und das

31 Der nationalsozialistische Arzt. Von Dr. Wegner. In: FHK, 6. Juni 1931, S. 12 f.

32 Tagung der NS Juristen und Ärzte. Beratung grundlegender Gesetze und Maßnahmen. In: FHK, 9. Juli 1934, S. 4.

33 Die Geschichte als Lehrmeisterin des Geschehens. Erster Kursus der Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege. In: FHK, 16. April 1934, S. 5.

34 65 Redner sprechen zu uns. Massenkundgebungen am 30. Oktober – Jeder Dresdner muß dabei sein! In: FHK, 27. Oktober 1936.

schon oben beschriebene Dilemma, das die Datenbank nur ausgeben kann, worüber die NS-Tageszeitung berichtet hat.

Über den Zugang »Orte in Sachsen« kann nach geographischen Orten, die im Zusammenhang mit der Rassenhygiene stehen, gesucht werden. Neben Dresden als Sitz des Deutschen Hygiene-Museums könnten auch die Standorte wichtiger Heil- und Pflegeanstalten in Arnsdorf, Großschweidnitz, Pirna-Sonnenstein sowie in Leipzig-Dösen von Interesse sein. Dieser Zugang birgt aber in diesem Fall einige Probleme. Während sich eine Recherche nach der Heilanstalt in Arnsdorf recht unproblematisch gestaltet, sind die Rechercheergebnisse für »Leipzig« oder »Pirna« zu indifferent. Hier erscheint eine Eingrenzung der Themensuche »Rassenhygiene« nach den entsprechenden Orten oder eine Stichwortsuche nach den Anstaltsnamen »Sonnenstein« oder »Dösen« erfolgversprechender. Da der Ort Großschweidnitz aufgrund seiner geringen Einwohnerzahl nicht in der Ortsdatenbank erfasst ist, muss auch dieser über die Stichwortsuche recherchiert werden.

Zusammenfassung

Die HAIT-Datenbank zur NS-Tageszeitung »Der Freiheitskampf« erleichtert den Zugang zu dieser wichtigen Quelle für die Geschichte Sachsens zwischen 1930 und 1945 erheblich. Wie gezeigt, ist nicht nur eine Stichwortsuche möglich, sondern es bieten sich je nach Suchinteresse unterschiedliche Zugänge an um eine passende Trefferliste zu erhalten. Durch die Kombinierbarkeit mehrerer Einschränkungsmöglichkeiten ist die Präzisierung der Treffer bei einer längeren Ergebnisliste möglich, was einen Vorteil gegenüber reinen Volltextsuchen darstellt, bei denen es zu einer Anhäufung von irrelevanten Treffern für das eigentliche Suchinteresse kommen kann.³⁵

Am Beispiel des Untersuchungsgegenstandes Rassenhygiene wurden exemplarisch Wege aufgezeigt, wie man bei einer diesbezüglichen Recherche vorgehen könnte. Aus den Artikeln können Informationen

35 Gleichwohl ist eine automatisierte Volltexterkennung der digitalisierten Zeitungsausgaben durch die SLUB in Vorbereitung, um auch diesen Rechercheeinstieg zu ermöglichen; vgl. Munke: NS-Geschichte digital erforschen (wie Anm. 5).

extrahiert werden und auch die Häufigkeit von Artikeln zu bestimmten Themen, Orten oder Personen können Rückschlüsse für die Nutzerinnen und Nutzer zulassen. Allerdings muss immer bedacht werden, dass der FHK in erster Linie als Propagandainstrument diene. Unerwünschte Nachrichten unterblieben und Ereignisse sind nicht unbedingt wahrheitsgemäß dargestellt worden. Im oben beschriebenen Beispiel wurde gezeigt, dass u. a. Statistiken zu den Zwangssterilisationen nicht veröffentlicht worden. Deshalb ist eine unkritische oder isolierte Betrachtung des FHK wenig sinnvoll. Auch die Umstände des NS-Journalismus allgemein sowie der ideologische Hintergrund und der gewünschte propagandistische Effekt einzelner Artikel im speziellen müssen stets mitgedacht werden.

Der FHK als Quelle könnte noch an Wert gewinnen, wenn mehr Zeitungen, insbesondere auch NS-Blätter, digital zugänglich gemacht werden würden, wofür mit der Freischaltung der ersten Version des Deutschen Zeitungsportals im Rahmen der Deutschen Digitalen Bibliothek im Oktober 2021 die Anfänge gemacht sind.³⁶ Dadurch entstünden Vergleichsmöglichkeiten, gerade was die regionale Berichterstattung betrifft, die Erkenntnisse zu bestimmten Schwerpunkten erwarten ließen und das Bild der eintönigen Zeitungslandschaft überprüfen würde. So wäre etwa bzgl. der Rassenhygiene ein Vergleich der Berichterstattung mit Zeitungen aus katholisch geprägten Regionen, etwa Bayern oder dem Rheinland durchaus fruchtbar.

Problematisch ist dabei u. a., dass digitale Projekte dauerhaft gepflegt und den technischen Entwicklungen angepasst werden müssen. Dies kann jedoch nur erreicht werden, wenn entsprechende Stellen bei den Projektträgern dauerhaft vorhanden sind. Im Fall der FHK-Datenbank des HAIT wird das Projekt seit dem Auslaufen des sächsischen Verbundpro-

36 URL: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper>. Zu den praktischen, v. a. aber den rechtlichen und ethischen Fragen, die sich aus einer solchen digitalen Bereitstellung von Quellen zur NS-Zeit ergeben, vgl. jetzt den Sammelband Markus Stumpf/Hans Petschar/Oliver Rathkolb (Hgg.): Die Verantwortung von Bibliotheken, Archiven und Museen sowie Forschungseinrichtungen und Medien im Umgang mit der NS-Zeit im Netz (Bibliothek im Kontext 4), Göttingen 2021, DOI: [10.14220/9783737012768](https://doi.org/10.14220/9783737012768); zum »Freiheitskampf« darin Christoph Hanzig u. a.: Tiefenerschließung des »Mustergaus« Sachsen. Die Datenbank zur Dresdner Tageszeitung Der Freiheitskampf (1930-1945), S. 329-342, DOI: [10.14220/9783737012768.329](https://doi.org/10.14220/9783737012768.329).

jektet »Digitale Archive für die geisteswissenschaftliche Forschung« Ende 2019 in den Möglichkeiten der normalen Haushaltsmittel des Instituts weitergeführt. Dadurch kann die Kernaufgabe des Projekts, nämlich eine wichtige Quelle für die Zeit des Nationalsozialismus leichter nutzbar zu machen, weiterverfolgt werden. Das Angebot wird für die Jahrgänge 1930 bis 1937 bereits jetzt rege von forschenden und historisch interessierten Personen wahrgenommen. So werden täglich im Schnitt 175 Suchanfragen auf der Website gestellt, was die Bedeutung der Datenbank bereits in ihrer jetzigen Form noch einmal unterstreicht.